

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Number
44

Leibchen schenkt Eingr. Nr. 20 Dlg. Begnadigungsmöglichkeit 54 Dlg.
zugänglich. Bei der Befragung bei dem Beteiligten aber der
zufolge. Unbekannt. Nachforschungen a. d. Zeitung. Schluss der
Folgerungen nach 14 Tage von Befragung. Die für Befragung - Ausg. -
No. 22 ist bereit. 1 man hohe Baum-Stille im Ringen - 23. 12. 1922.

Nürnberg, im Oktober 1936

[illegible]14. Jahr
1936

Die Antwort an Theologen und Schriftgelehrte

Was Oberschulrat Fritz Hinf zu sagen hat

Der anstößige Stürmerartifel

In Nr. 36 des Stürmers veröffentlichte ich einen Artikel, der sich betitelt: „Das Alte Testament, Eine Gefahr in unserer Jugendbildung“. Ich unterzog in diesem Artikel den jüdischen Gehalt, den Gottesbegriff des Alten Testaments, seine Frauen- und Männergestalten einer Kritik. Meine Kritik gipfelte in der Feststellung, daß das Alte Testament ein grauenhaftes Spiegelbild des jüdischen Volkes sei und daß seine Frauen- und Männergestalten, die durch jeglichen Sumpf der Sünde und des Verbrechens wateten, unserer deutschen Jugend nie und nimmer Vorbild zu sein vermögen. Ich behauptete, daß unsere deutsche Jugend sich gegen die ihr in den Schulen jahrelang verarbeitete alttestamentarisch-jüdische Kost und gegen die ihr als Vorbilder und Heilige gepriesenen jüdischen Ehebrecher und Massenmörder von selbst wehre.

Stoerzel Aufschriften

Dieser Artikel brachte dem Stürmer und mir ganze
Stöße von Zuschriften aus allen Wägen des Reiches ein.
Ein Teil dieser Briefe stammt von einfachen Männern
und Frauen unseres Volkes. Die Schrift verrät, daß hier
Hände die Feder führten, die schwere Arbeit tun. In
diesen Briefen einfacher Menschen heißt es immer wieder:
„Ueber Ihren Aufsatz habe ich mich ge-
seut. . . . Was Sie schreiben, hat mich
schon lange bebrüht u. s. w.“

Der andere Teil der an mich gerichteten Zuschriften stammt aus dem engen Kreise der Fachtheologen und Schriftgelehrten der protestantischen Bekenntniskirche. Diese

Aus dem Inhalt

Der Danziger Judenprozeß

Der Knabenichener

Die Lebensmittelhuben von Mannheim

Salmutube Stein

Erwachsendes Ungarn

Einfluss auf den Wohlfühlzustand

Die „heilige“ Schrift



Den Geist, der aus dem Buche spricht,
Versteht die deutsche Jugend nicht

Die Juden sind unser Unglück!

Buchstaben triefen von Ueberheblichkeit und Einbildung. Sie weisen in Inhalt und Wortlaut eine verbläffende Uebereinstimmung auf, ob sie nun aus München oder Berlin kommen. Sie werfen mir alle eine „direkt peinlich wirkende Unkenntnis im Alten Testament“ vor. Sie behaupten, daß nur sie — die Fachtheologen und Schriftgelehrten — berechtigt seien, über das Alte Testament zu reden. Mir kommt das gar nicht zu.

Mir ist es noch nie so deutlich bewußt geworden, daß es innerhalb der Kirche zweierlei Menschen gibt, als wie in diesen Tagen, als ich alle die Buchstaben las. Auf der einen Seite ist das in „Unkenntnis und Unwissenheit“ stehende Volk. Zu ihm haben meine Kritiker auch mich geschlagen. Ich bin ihnen dankbar dafür. Auf der anderen Seite steht eine kleine Schicht Schriftgelehrter, Eingeweihter, Fachtheologen und Rabulisten, die eifersüchtig darüber wachen, daß keiner aus dem Haufen des Volkes komme und über Dinge rede, die angeblich ihnen allein vorbehalten sind. Und wenn sich doch einer erhebt, dann fallen sie mit wüstem Getöse über ihn her und bezichtigen ihn der Gotteslästerung und schreien, wie einst die Schriftgelehrten vor Pilatus schrien: „Er hat Gott gelästert, er ist des Todes schuldig.“ Und wenn sie die Macht vergangener Zeiten hätten, dann würden Scheiterhaufen im ganzen Lande brennen.

Hundert Mängel und Säden haben meine geistlichen Kritiker in meinem Stürmerartikel „Das Alte Testament“ gefunden. Sie schimpfen mich unwissend, oder wie der Herr Landesbischof Meiser in der ihm eigenen Art sagt: mein Artikel verrate „einen geradezu peinlich wirkenden Mangel an Sachkenntnis“. Diese Art einen abzuurteilen, habt Ihr noch immer an all jenen probiert, die Euch lästig waren. Ich befinde mich da in guter Gesellschaft. Wenn aber der Herr Landesbischof Meiser in einer Eingabe an ein Reichsministerium, dessen Abschrift er hundertfach verschickte, mir solchen Liberalismus und marxistische Methoden vorwirft, so ist das eine andere Sache. 15 Jahre lang hat der Marxismus in unserem Lande gehaust. In einem in der Geschichte beispiellos dastehenden Kampfe wurde der Marxismus in Deutschland vom Nationalsozialismus vernichtet. Tausend Sozialisten wurden geschlagen. 400 starben in diesem Kampf. Ich erinnere mich nicht, daß in jenen Tagen einer in vorderster Front gegen den Marxismus gekämpft hätte, daß er niedergeschlagen, niedergestochen, vom Amt entlassen worden wäre, den man dann im Dritten Reich zum Landesbischof von Bayern machte.

Schriftgelehrte sprechen!

Wo meine zahlreichen Kritiker die Auseinandersetzung auf das Gebiet theologisch-dogmatischer Rabulistik und Wortklauberei zu schieben versuchen, vermag ich ihnen nicht zu folgen. Zu solcher Art der Auseinandersetzung und des Denkens muß man „geschult“ sein. Mit Menschen, die den Weg zu Gott nur über und durch hundert alte Bücher und Schriften gehen sehen, läßt sich schlecht reden. Ein Pastor aus Berlin schreibt mir, daß man, um Gott in seinem Jorn, in seiner Güte und in seiner Allmacht zu begreifen, den „Spiegel des Alten Testaments“ brauche. Ein geheimer Mensch sieht aus diesem Spiegel tausend Juden grinsen. Er sieht in ihm die Geschichte des vollkommensten und verworfensten Volkes der Erde. In diesem „Spiegel des Alten Testaments“ die Grundzüge des deutschen Volkes zu erkennen, dazu muß man die Augen eines Schriftgelehrten haben. Der Berliner Pastor Dryden schreibt unter anderem:

„Es gibt kaum eine Sünde im Alten Testament: Mord, Ehebruch, Derrat, Treulosigkeit, Verlogenheit, die nicht heute bei Hoch und Niedrig unter uns Deutschen ebenso geübt würde, wie damals unter den Juden. Es ist ja Pharisäismus, wenn wir behaupten, wir Deutsche wären besser und unsere Großstädte wären Jugendgärten im Vergleich zu Sodom und Gomorra. Es wäre schon gut, wir bräuchten das Alte Testament nicht als Spiegel; aber dieser Spiegel tut uns not; denn nur in ihm sehen wir, wie wir in Wirklichkeit sind und wie es in Wirklichkeit in unserem deutschen Volke aussieht, weil hier im Alten Testament nichts beschönigt wird und Lüge wirklich Lüge heißt und Verbrechen Verbrechen.“

Mögen Schriftgelehrte diesen „Spiegel des Alten Testaments“ brauchen und gebrauchen und in ihm für sich erkennen, daß sie kein Haar besser sind als das Volk der Juden. Das deutsche Volk bedarf zu seiner Selbsterkenntnis nicht der Geschichte der jüdischen Verbrecherrasse. Wenige Wochen später schreibt dieser Pastor Dryden aus Berlin:

„Die Erzväter sind wohl keine sittlichen Vorbilder, aber sind sie nicht religiöse Vorbilder?“

Der Danziger Judenprozeß

Wie Gott Jahwe die Danziger Juden im Stich ließ

In Danzig, dem sogenannten „Freistaat“, gibt es eine Ortskrankenkasse. Sie sieht aus wie alle anderen Ortskrankenkassen, sie hat eine Menge von Schaltern. Jedoch vor kurzem, da gingen um diese Schalter die Danziger Juden herum, wie die Käse um den heißen Brei. Es waren nämlich an den Schaltern Klebezettel angebracht. Darauf war ein typischer charakteristischer Judenschädel abgebildet und um den Schädel herum stand geschrieben: „Wer beim Juden kauft ist ein Volksverräter“. Die Danziger Juden erschrafen heftig, als sie diese judenfeindliche Propaganda auf der Ortskrankenkasse sahen. Aber dann saßen sie sich, sie taten sich zusammen und knobelten eine große Sache aus. Sie sagten: „Das muß uns die Ortskrankenkasse büßen. Wir machen ihr den Prozeß, die Richter werden sie schon verurteilen. Dann lassen wir das Urteil veröffentlichen und alles muß die Ortskrankenkasse bezahlen.“ Sie grinsten und freuten sich auf die Niederlage der Ortskrankenkasse. Sie hatten ein halbes Duzend jüdischer Rechtsanwälte an ihrer Seite. Die schmeichelten bei Gott Jahwe, daß der Sieg eine sichere Sache sei.

Darauf wanderten fünf Juden einträchtig auf das Gericht und erhoben Klage. Sie heißen: Kaufmann Alchard Wolff, Pangaße 13, Kaufmann Julius Elppmann, Breit-

gasse 79, Kaufmann Karl Mirauer, Samendelgasse 2/3, Glasmaler Isidor Friedberg, Vorst. Graben 33, Dregermeister Julius Bachmann, Wolff-Dittler-Straße 29. Das Gericht nahm die Klage an und der Prozeß entwickelte sich. Es wurden die verschiedensten Rechtsgutachter hergeholt. Es wurden die verschiedensten Rechtsanschauungen herangezogen. Das deutsche Recht, das Danziger Recht, das englische Recht, das französische Recht, das italienische Recht. Es wurden mehrere Urteile gefällt. Das Letzte und Entscheidende ist das Interessanteste. Da verloren die Juden mit Glanz und Gloria. Sie wurden abgewiesen, weil ihnen die „Aktivlegitimation“ fehlte. Das heißt, das Gericht erklärte, die fünf Juden seien nicht klageberechtigt. Mit den Klebezetteln sei ein so großer Kreis in- und ausländischer Juden gemeint, daß die fünf Juden als Vertreter dieses großen Kreises nicht anerkannt werden konnten. Wie das die Juden erfuhren, machten sie furchtbar lange Gesichter. Damit hatten sie nicht gerechnet. Sie hatten geglaubt, die Ortskrankenkasse müsse zahlen und nun ist es umgekehrt gegangen. Das war eine bittere und schmerzliche Sache und griff sie an Herz. Nun jammern die fünf Danziger Juden. Sie erheben ein großes Wuthgeschrei, nun sind sie die Dummen. Sie jammern gegeneinander, weil keiner zahlen will. Und sie jammern gegen ihren Gott Jahwe, weil er sie so erbarmlich im Stich gelassen hat.

Der Knabenschänder

Planmäßige jüdische Vernichtungsarbeit am deutschen Volk

In Berlin ist der Jude Bernhard Levy unter dem „Künstlernamen“ Gars bekannt. Seine Künstlerlaufbahn hat durch die nationalsozialistische Revolution ein frühzeitiges Ende genommen. Daraufhin begab sich der Jude auf unglückseliges Gebiet. Er richtete in der Oberwallstraße 35 eine Tatenlebenerkennungsstelle ein. Natürlich kleebe der Jude selbst keine Taten. Er ließ sie von den „Gostins“ kleben. In dieser Werkstatt beschäftigte Levy auch eine Anzahl minderjähriger Knaben. Sie mußten Botengänge machen und wurden dafür erbarmlich schlecht bezahlt. Manche arme Leute in Berlin sind gezwungen, ihre Kinder nach Schulschluß zur Arbeit zu schicken und sie etwas verdienen zu lassen. Der Jude Levy nützte die Notlage dieser Leute in niederträchtigster Weise aus. Er brachte die Knaben durch Drohungen und durch Geschenke soweit, daß sie sich von ihm in nicht wiedergegebender Weise mißbrauchen ließen. Zugleich kahlte damit der Jude Levy sein Rache- und Haßgefühl gegen das deutsche Volk. Er weiß, daß das, was er tat, Mord ist an der Kindesteile. Es freute ihn, daß er auf diese Weise das gehasste deutsche Volk treffen konnte. Es freute ihn auch damit ein talmudisches Gebot erfüllt zu haben. Im Talmud steht geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (12) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah parah 37a.)

Der Jude Levy hat dieses Gebot auch auf Knaben ausgebeutet.

Es sind solche jüdischen Knabenverderber in der letzten Zeit in großer Zahl entdeckt und überführt worden. Das läßt darauf schließen, daß der Jude Levy nach einer geheimen Parole handelt. Die Parole heißt: „Verderbt die deutsche Jugend auf sexuellem Gebiet“. Der Jude Levy darf nie mehr unter das deutsche Volk gelassen werden. Er muß, wenn er keine Zuchthausstrafe abgelesen hat, auf Lebenszeit in Sicherungsverwahrung.

Wieder ein Rassenschänder verhaftet

Der in Haigerloch wohnhafte Viehhändler Louis Weil mußte verhaftet werden. Er unterhielt zu einem deutschen Mädchen rassenchänderische Beziehungen. Weil wurde in das Vollgelamt Oßingen eingeliefert.

Zweifel und Bedrängnisse der Jugend

Ich habe keine Lust mich mit Fachtheologen um die Auslegungsmöglichkeiten alttestamentarischer Stellen herumzustritten. Ich bin auch nicht neugierig zu wissen, was



Russ Polen
Auf dem Wege von der Synagoge

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Talmudjude Stein

Aus dem Leben eines jüdischen Hochstaplers / Ein jüdischer Heiratschwindler, der sich als Parteigenosse ausgab

In Berlin lebt der Jude Herbert Stein. Er ist mehrfach vorbestraft. Als echter Talmudjude hat er seit seines Lebens die Nichtjuden übervorteilt und betrogen. Hunderte Male sind ihm seine Gaunereien geglückt. Nur ein paarmal wurde er erwischt und dafür mußte er brummen.

Als der Nationalsozialismus im dem weltgeschichtlichen Frühsturm des Frühjahr 1933 einen Teil der fremdbräutigen Gauner über die Grenzen des Neuen Reiches setzte, da wurde auch Jud Stein nachdenklich. Er ahnte, daß eine neue Zeit angebrochen war. Er ahnte, daß es nunmehr recht schwer sein würde, das aufgeklärte deutsche Volk zu betrügen. Nur ein „genialer Gauner“ konnte sich heute mehr durchsetzen. Herbert Stein fühlte das Genie in sich. Das Genie, auch in einem aufgeklärten Volke ungehindert als Talmudjude wirken zu können.

Der Herr Diplom-Ingenieur

Welchen Beruf hat Herbert Stein? Was seinen! Nur den eines Gauners! Aber das kann man doch nicht auf seine Visitenkarte schreiben! Also mußte ein anderer Beruf gefunden werden. Herbert Stein legte sich die Würde eines Diplom-Ingenieurs zu. Niemals hat er ein Diplom besessen. Und das eines Diplom-



Jud Herbert Stein, ein sogenannter schöner Jüd

Ingenieurs erst recht nicht! „Was tut man nicht alles, um die Goldmünze hereinlegen zu können!“, so sagte sich Jud Stein und fühlte sich ungeheuer wichtig in seiner neuen Rolle als „Diplom-Ingenieur“.

Ein Jude als Mitglied der DAF.

Ueber Nacht war Stein zum „Diplom-Ingenieur“ geworden. Aber was soll diese Würde allein? Es müssen schon Anbahnungen getroffen werden, die es ermöglichen, diese Würde nutzbringend zu verwerten. Wie wäre es also, wenn der Herr „Diplom-Ingenieur“ Mitglied der Deutschen Arbeitsfront würde? Die DAF nimmt nur Deutsche auf. Aber ein richtiger Jude findet auch hier ein Hintertürchen. Wie es Jud Stein fertig brachte, sich in die DAF einzuschleichen, ist nicht bekannt. Tatsache ist auf jeden Fall, daß er ein Mitgliedsbuch der DAF bekam. Es trägt die Nummer 2075416 und ist am 18. Januar 1935 ausgestellt. Als Beruf ist holl die Bezeichnung eingetragen: Diplom-Ingenieur. Selbstverständlich liebte Jud Stein auch nicht eine einzige



Die Ausweiskarte des Juden Stein

Marke in sein Mitgliedsbuch. Nein, das war ihm zu teuer! Die Hauptsache war, daß er sich Mitglied der DAF nennen konnte. Das genügte ihm.

Stein will SA-Mann werden

Als der Wille eines DAF-Mitgliedes war Jud Stein noch nicht zufrieden. Er wollte auch SA-Mann sein. Stein hatte es verstanden, schon kurz vor der Macht-ergreifung des Nationalsozialismus Vorarbeit zu leisten. Er hatte sein Wissen und Können der SA angeboten. Aber er hatte nicht viel Glück. Er wurde hinausgeworfen. „Denn es mit der SA nichts ist, dann versuche ich es bei der SS“, dachte Jud Stein. Aber auch das mißglückte. Dennoch fühlte er sich bemüht, das SS-Koppel zu tragen.

„Parteigenosse“ Jud Stein

Stein war enttäuscht. Das Einschleichen in die nationalsozialistischen Verbände ging doch nicht so einfach, wie er es sich vorgestellt hatte. Und dabei hatte er doch noch einen ganz großen Plan vor. Er wollte nämlich — Parteigenosse werden. Bewußt durch die schlechten Erfahrungen beschritt er nun einen anderen Weg. Er legte auf eine ordnungsgemäße Eintragung keinen Wert mehr. Er machte sich einfach selbst zum Parteigenossen. In einem Krankenhaus stahl er sich ein Parteiabzeichen. Und das trug er monatelang. Er grüßte nurmehr mit „Heil Hitler!“ Er hatte Glück. Er wurde von keiner Kontrolle erwischt. Jud Stein jubelte: „Es ist erreicht!“

Das ist die Höhe!

Der Jude ist unersättlich. Hat er etwas erreicht, dann will er noch mehr. Wir fragen: „Was will Stein noch mehr? Er hat doch alles erreicht, was er sich erträumt!“ Jud Stein war anderer Meinung. Er wollte sogar jene Männer vor seinen Wagen spannen, von denen er wußte, daß sie verschworene Feinde des Judentums sind. Herbert Stein kam auf eine Idee, die ein normaler Mensch nicht einmal träumen kann. Er räumte sich vor aller Öffentlichkeit wegen seiner Beziehungen zu — Julius Streicher!! Jawohl! Jud Stein erklärte, er wäre ein Vertrauensmann des Frankfurter. Julius Streicher hätte ihn zum Beispiel beauftragt, seine Rede im Berliner Sportpalast auf Schallplatten aufzunehmen. —

Verhaftet!

Das war denn doch zuviel. Das glaubte ihm keiner. Und das war auch sein Untergang. Die Polizei wurde auf ihn aufmerksam. Sie forschte nach und stellte fest, daß Jud Stein nicht nur ein politischer Schwindler, sondern so nebenbei auch ein berüchtigter Heiratschwindler war. Stein wurde verhaftet. Am 22. bis 24. September 1936 wurde ihm vor dem Sondergericht in Moabit der Prozeß gemacht.

Komödienpiel vor Gericht

Hier Männer saßen auf der Anklagebank. Es war leicht, den Juden Stein herauszufinden. Er legte ein freches Auftreten an den Tag und spielte den beleidigten Mann. Als Rechtsanwältin wirkte ein Offizialverteidiger. Ein gutes Zeichen also, daß sich kein deutscher Anwalt fand, der die Betreuung des Juden freiwillig übernahm. Wo aber waren die Judenanwälte? Warum hatte kein Parteigenosse die Verteidigung des Stein übernommen? Die Antwort ist nicht schwer. Judenanwälte treten erst dann in Aktion, wenn sie Geschäfte machen können. Bei Stein aber war nichts mehr zu verbuchen.

Als das Gericht den Saal betrat, grüßte Jud Stein mit dem deutschen Gruß. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Jude sei, erklärte er: „Ich bin evangelisch und kein Jude!“ Der Richter hielt ihm vor, daß seine Mutter eine geborene Riesensöldin und Volkblutjüdin wäre. Jud Stein wußte auch darauf eine Antwort. Er erklärte, sein Vater hätte ihn 8 Tage nach der Geburt adoptiert. Sein wirklicher Vater sei ein höherer schlesischer Offizier gewesen. Als der Vorsitzende nähere Einzelheiten wissen wollte, sagte Jud Stein nur, er habe dies einmal in einem Brief gelesen, den er inzwischen verloren habe. Als er im Verhör weiter in die Enge getrieben wird, findet er keine Antworten mehr und fängt an zu heulen.

Jud Stein als Heiratschwindler

Die weiteren Vernehmungen gaben Einblick in die Gaunereien des Juden Stein. Er hatte sich an das Heiratsvermittlungsinstitut Wast am Kurfürstendamm 68 zu Charlottenburg gewandt. Hier suchte er zusammen mit den anderen Angeklagten sein „Glück“ zu machen. Er ließ sich heiratslustigen Damen vorstellen, erhielt dafür Kasse und wurde auch öfter zum Abendbrot eingeladen. Hier lernte er auch das deutsche Mädchen S. kennen. Sie sollte das Opfer des jüdischen Gauners werden. Das Mädchen S. ist die Tochter aus einer ehrlichen und ordentlichen Beamtenfamilie. Ihre Eltern hatten für ihr Kind einige tausend Mark gespart. Auf dieses Geld hatte es Jud Stein abgesehen. Er erschlich sich das Vertrauen des Mädchens. Fräulein S. hatte keine Ursache, an den Angaben des Stein zu zweifeln. Er war ja „evangelisch“, hatte einen vornehmen Beruf und war „Parteigenosse“.

Eines Tages nun ging Stein auf sein Ziel los. Er leg dem Mädchen vor, er brauche Geld für die Erweiterung seiner beruflichen Tätigkeit und versprach ihm die Ehe. Das Mädchen gab ihm seine Ersparnisse in Höhe von 2000 RM. Dafür kaufte sich der Jude ein Auto und machte mit Fräulein S. und den Bräuten, die er sich später noch zulegte, Ausflüge und Reisen. Dann verkaufte er das Auto wieder und brachte das ganze Geld durch.

Gaunerei über Gaunerei

Jud Stein wußte, daß bei dem deutschen Mädchen noch mehr zu holen war. Nun mußten die Besitztümer des Mädchens daran glauben. Ein Grammophon wurde verkauft. Dann ein Photoapparat. Ein Regenmantel wurde versteigert. Dann ein kostbarer Ring. Ein Brillanterring wurde gestohlen. Nachdem alles wieder zu Geld gemacht worden war, verbuchte er die Summen mit anderen Frauen.

Der Hauptschlag

Schließlich gelang es dem Juden, dem Mädchen einen Hypothekenschein im Werte von 4500 RM zu beschaffen. Wie er nun diesen Hypothekenschein zu Geld machte, ist ein Meisterstück echt jüdischer Gaunerei. Jud Stein zog seine Komplizen ins Vertrauen. Dann ging er zu einem Notar und stellte einen seiner Freunde als den Besitzer dieses Hypothekenscheines vor. Er forderte die Ueberschreibung des Wertpapiers auf seinen Namen. Dank der Unterstützung, die er bei seinen Komplizen fand, gelang ihm dies auch. Der Hypothekenschein wurde zu Geld gemacht. Jud Stein und seine drei Helfer teilten sich in die Summe.

Ein Zwischenschuß

Jud Stein hatte ganze Arbeit gemacht. Er hatte das Mädchen nicht nur um sein ganzes Hab und Gut gebracht, sondern auch seelisch und körperlich ruiniert. Das Mädchen gebot ein Kind, dessen Vater Jud Stein ist. Die Versprechungen des Juden waren erlogen. Er konnte ja das Mädchen nicht heiraten, da er — selbst verheiratet und Vater von drei Kindern war. Als das Mädchen vor Gericht vernommen wurde, brach es an Herzschmerz zu-

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes
Julius Streicher

kommen. Die Verhandlung mußte vertagt werden. Wie grenzenlos das Unglück ist, das der Jude gebracht hat, geht auch daraus hervor, daß das Mädchen, nachdem es das ganze Vermögen verloren hat, heute als Arbeiterin Tag und Nacht schuften muß, so, daß es sogar noch die geplanten Wechsel des Juden Stein zu bezahlen hat!

Stein muß ins Zuchthaus

Im weiteren Gange der Verhandlung wurden die Verbrechen des Juden einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Als sich dann das Gericht zur Urteilsberatung zurückzog, war es jedem der Zuhörer klar, daß hier nur eine harte Strafe Sühne schaffen konnte. Der Urteilspruch des Gerichtes für Stein lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Auch seine Komplizen kamen ins Zuchthaus bzw. ins Gefängnis. Außerdem wird gegen den Juden Stein ein zweites Verfahren wegen Rassenfälschung eingeleitet. Es kann damit gerechnet werden, daß dieser jüdische Gauner noch ein paar Jahre Zuchthaus dazu erhält.

Die Juden sind unser Unglück

Der Prozeß Stein hat wieder einmal gezeigt, wieviele deutsche Männer und Frauen es noch gibt, die von der Judenfrage noch keine Ahnung haben. „Frauen und Mädchen! Die Juden sind eure Verderber!“, so warnt der Stürmer das Volk seit dem ersten Tage seines Bestehens. An Tausenden und Abertausenden von Beispielen hat der Stürmer bewiesen, daß der Jude ein Teufel ist. Wer sich aber mit dem Teufel einläßt, der muß zu Grunde gehen. Hoffen wir, daß auch der „Fall Stein“ dazu beitragen wird, jene aufzuklären, die heute noch an das Märchen vom „anständigen Juden“ glauben.

Juden an der Arbeit

Eine neue kommunistische Organisation in Brasilien entdeckt

Die rote Spinne wieder an der Arbeit!

Die in Porto Alegre erscheinende „Neue Deutsche Zeitung“ berichtet in Nr. 160, daß im Staat Ceara von den Behörden eine neue kommunistische Agitations-Zentrale, deren Aufgabe es war, Unruhen hervorzurufen, entdeckt worden sei. Das Blatt weist darauf hin, daß die Behörden von den heimlich fortgeführten kommunistischen Umtrieben auf der Hut sein müssen. Der Polizeichef von Ceara hat über die Aufdeckung der kommunistischen Geheim-Organisation einen ausführlichen Bericht herausgegeben, in dem er feststellt, daß sich die geheime, nunmehr entlarvte Organisation „Regionalkomitee der Brasilianischen kommunistischen Partei“ nannte. Von den führenden Elementen, aus denen sich diese Verschwörer-Gesellschaft zusammensetzte, konnten nur zwei bis heute nicht verhaftet werden. Wie aus dem Bericht hervorgeht, wurde ferner auch das Personal einer Geheimdruckerei, in der man kommunistische Propagandaschriften verfaßte, verhaftet. In den Flugblättern wurden die eingelegten Behörden und die Staatsordnung dauernd angegriffen. Der Polizeichef vermerkt auch die Namen der gesamten Verhafteten. Es handelt sich zum großen Teil um Personen, die bereits am Novemberputsch führend beteiligt waren. Es wurde auch ein sogenannter Bevollmächtigter des Geldauschusses der kommunistischen Partei festgenommen, der damit beauftragt war, in den Bergen von Meruora und Rocio Kleinkriege zu organisieren.

Rassenschänder verhaftet

Die Berliner Kriminalpolizei nahm den 62-jährigen Juden Theodor Weiß, wohnhaft in der Brankienstraße 129 in Berlin, wegen Rassenfälschung fest. Jud Weiß hat auch nach dem Inkrafttreten der Rassenvergesetze sein rassenschänderisches Treiben fortgesetzt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Jud Weiß Vater von drei unehelichen Bäckern ist.

Gebt den Stürmer
von Hand zu Hand!

Erwachendes Ungarn

Ein Flugblatt gegen die Juden

Die in London erscheinende jüdische Wochenschrift „World Jewry“ (Ausgabe vom 11. 1. 36) jammert über die Tätigkeit einer neuen in Ungarn entstandenen antisemitischen Organisation, die sich „Partei des Willens der Nation“ nennt. Die „World Jewry“ schreibt:

„Die Tätigkeit einer neuen, antisemitischen Organisation, welche sich „Partei des Willens der Nation“ nennt oder auch „Erdensbund“, wird durch die ungarische Zeitung „Giti Kurier“ aufgedeckt.“

Die Provinzkreise Ungarns werden mit Tausenden von Flugblättern dieser Organisation überschwemmt, welche eine unbarmherzige Lösung der Judenfrage fordern, sowie die Errichtung einer Diktatur, wie das Blatt sagt.

Das Flugblatt verlangt den Ausschluss der Juden aus Handel und allen Berufsarten. Die jüdische Rasse, erklärt es, hat seit 150 Jahren der ungarischen Nation Gift eingebläht, es ist die Schuld des jüdischen Einflusses und der jüdischen Lehren, daß das Land nach dem Kriege verarmt wurde und daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande so verzweifelt geworden sind.

Mit der Aengstlichkeit der Behörden, welche meinen, daß ohne die Juden das Leben in Ungarn nicht vorstellbar sei, muß ausgedrückt werden. Ohne Diktatur kann die jüdische Frage nicht gelöst werden. Unser ganzes staatliches System und unsere Regierung befindet sich in

den Händen der Juden. Unser geistiges, moralisches und soziales Dasein, unsere Kunst, Literatur und Presse sind von jüdischem Geiste infiziert, so klagen sie.

326 Distrikte, über ganz Ungarn verbreitet, wurden mit diesen Schriften übersät.

Die Autoritäten, so berichtet der „Giti Kurier“, haben bis jetzt keine Schritte unternommen, die Verbetätigung dieser Organisation zu verhindern.“

Wir Stürmerleute freuen uns, daß das erwachende Ungarn den Juden Sorge macht.

Jüdischer Kinderverderber

Seit 15 Jahren warnt der Stürmer: „Mütter! Mütter! Mütter! Habt acht auf eure Kinder! Mütter! Mütter! Mütter! Habt acht auf eure Kinder vor dem Juden!“ Wie berechtigt diese Warnung ist, geht daraus hervor, daß sich selbst heute noch fremdwillige Subjekte an deutsche Kinder heranmachen und sie an Leib und Seele zu verderben suchen. Erst dieser Tage ließ die Staatsanwaltschaft von Bamberg den Juden Albert Kahn aus Frankfurt a. M. verhaften. Er hatte an Kindern Giftschleichen verübt. Der Prozeß wird demnächst bei der Großen Strafkammer zu Bamberg stattfinden.

Neger und Juden in der Newyorker Stadtverwaltung



Der Halbjude Bürgermeister von Newyork, La Guardia, empfängt die neuen Stadträte in seinem Sommerhaus. Diese sind der Negor Myles R. Polge, der Jude Nathan D. Perlman, Carroll Hayes und William Walsh

Polens Kampf mit jüdischen Devisenschmugglern

Auch Polen hat einen harten Kampf gegen jüdische Geldschmuggler zu führen. Obwohl eine unerlaubte Geldausfuhr auch in Polen empfindlich bestraft wird, versuchen die Juden immer wieder Devisen und Wertpapiere über die Grenze zu schmuggeln. Das Gericht in Wingen verurteilte den jüdischen Kaufmann Josef Gabelt Ungersohn zu vier Wochen Arrest und 300 Zloty Geldstrafe, den Juden Josef Szja ebenfalls zu vier Wo-

chen Arrest und 300 Zloty Geldstrafe und den Juden Abraham Heller Unglart zu vier Wochen Arrest und 50 Zloty Geldstrafe.

Wenn sich Polen jüdischer Devisenschlecker gegenüber erfolgreich verteidigen will, dann muß es andere Strafen verhängen, als die, welche das Gericht von Wingen ausgesprochen hat. Ein paar Wochen Arrest und eine kleine Geldstrafe können den Juden niemals veranlassen, des Devisenschmuggels zu entsagen. Da können nur hohe Zuchthausstrafen eine Wirkung erzielen.

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde



Frauenregiment
„Genossin, brüht herauf, wenn Sie es nicht können, erzittern Sie heute Abend bei mir nach“



Frankreichs Erwachen
Ja, wenn es an den Bauch geht, wird sogar der Epileptiker wach



Herbststürme
Derflucht, Belgien macht nicht mit, Spanien ist halb und halb verloren, Frankreich schwankt ab, auf England kein Verlaß, da hab ich einen schönen Schnupfen beisammen



Moskauer Kholophon solo
Wer die Musik hört, kann sich den Text dazu selbst machen



Der Beebildete
Was mancher hat 'ne Denkerfien und trotzdem fehlt es ihm an Flein



Mondlichtig
Am Gotteswillen, nur nicht aufweden, sonst wird ihm schwindlig



Heiligenbilder als Zielscheiben
Caramba, wenn wir den Heiligen die Augen aus-schießen, gehen vielleicht der Welt die Augen auf



Judas Milchkühe
verlassen eine nach der andern den Stall



Brandstifter
Nero: „Wie schmeint, ich bin auf allen Gebäuden zum Dilettant gewesen“

Les chefs du "Front Populaire"



Die in Montreal (Kanada) erscheinende Zeitung „Der Patriot“ gab ein Flugblatt heraus, das sich gegen das in der sogenannten „Volksfront“ organisierte Treiben der Juden und Judengenossen wendet. In dem Flugblatt heißt es:

Die Führer der „Volksfront“ (Les chefs du „Front Populaire“)

Verschiedene rabidische Genossenschaften und Revolutionäre haben sich unlängst zusammengeschlossen unter dem Namen „Volksfront“ (Front Populaire).

In allen Ländern bildet sich unter dem Diktat der Moskauer Bolschewisten eine „Volksfront“. Überall, wie bei uns, sind dies die Sozialisten, Kommunisten und Bolschewisten, die sich unter diesem Namen zusammenschließen.

In Montreal ist die „Volksfront“ vor einiger Zeit organisiert worden und hat bereits Zusammenkünfte abgehalten. In einer von denselben, die am Marktplatz Place d'Armes abgehalten wurde, hielt der Bürgermeister von Montreal, Camille Drouin, eine Ansprache. Er sagte u. a., daß es den Sozialisten, Kommunisten, den Organisationen und allen anderen Gruppen gleich nützlich wäre, an der „Volksfront“ teilzunehmen.

Es wird interessieren, die wirklichen Führer dieser „Volksfront“, die in Montreal gegründet worden ist, kennen zu lernen. Das Bild, das man oben sieht, zeigt sie uns!

Zuerst ist es Stalin, der Führer des Bolschewismus in Rußland, des Landes, wo man Bischöfe, Priester, Ordensgeistliche, Klosterfrauen und alle Christen mordet, die sich weigern, sich unter das Joch der Juden, die ja regieren, zu beugen. Auf die Anordnung der Diktatoren ist ja die „Volksfront“ in unserer Stadt, als auch anderswo gegründet worden.

Dann kommt der Schiffe Jude Schubert. So ist derjenige, der vor kurzer Zeit die antireligiösen Konferenzen organisierte und der sein revolutionäres Werk fortsetzt, indem er sich dabei aufs bestmögliche verborgen hält.

Der Dritte ist der Judengenosse Anacleto Chailson, den man in allerhand Sachen verwickelt gesehen hat und der heute der „Volksfront“ als spanische Wand dient.

Der Vierte ist Camille Drouin, der den Namen von Altesse le Prince du Mont-Royal hat, weil er es vorgezogen hat, die rue Vogan und rue Saint-Dubert zu verlassen, um in einem großen Hotel des Westens im größten Luxus zu leben, ohne hier von den Fragen der Felernden belästigt zu sein. Camille Drouin hat oft gesagt, daß sein Ratgeber der Jude Schubert war und daß er nie etwas unternahm, ohne ihn zu befragen. Man kann also sagen, daß es wieder Schubert war, der ihn veranlaßt hat, in der Versammlung der „Volksfront“ so zu sprechen, wie er es getan hat und sich ins Bild zu stellen, wie wenn er der Macher wäre, bevor er es geworden war.

Die „Volksfront“ ist eine Organisation, die den Befehlen der Moskauer Bolschewisten gehorcht. Ihr Sinnbild ist die Zigarre und der Hammer, darüber schwebt der Stern, das Zeichen, das alle Juden aller Länder verbindet.

Wir brauchen keine „Volksfront“, weder in unserer

Betrug auf dem Wohlfahrtsamt

Der Jude Salzhauer erschwindelt 500 Mark

Der Jude Salzhauer in Duisburg ist polnischer Staatsangehöriger. Er ist in Duisburg bei einem Herrn Möllers als Vertreter beschäftigt. Dieser Herr Möllers erklärte, daß Salzhauer sein bester Vertreter sei. Er bringe die besten Aufträge und erhalte die größten Provisionen. Sehr wahrscheinlich holte der Jude Salzhauer diese Aufträge von jüdischer Kundschaft herein. Aber dem Juden genügt die Provision noch nicht, er stellte an seinen „Chef“, den Möllers, noch weitere Geldforderungen. Das brachte diesen in Harnisch und es entwickelte sich eine erregte Debatte. Dabei aber plauderte der Herr Möllers über Dinge, die sein Personal sehr ruhig machten. Der Herr Möllers, der ein bekannter Judengenosse ist, machte dem Juden Salzhauer heftige Vorwürfe über dessen Geldverbrauch. Er sagte zu ihm: „Sie erhalten die höchsten Provisionen. Sie empfangen Wohlfahrtsunterstützung (II). Und das alles langt Ihnen noch nicht!“ Da merkten die Zuhörer, daß hier eine Fälschung im Spiele war und sie gingen hin und forschten der Geschichte nach. Sie hatten recht geraten. Der Jude Salzhauer hatte sich eine ganz unerhörte Fälschung geleistet. Er war schon seit langer Zeit aufs Wohlfahrtsamt in Duisburg gegangen und hatte den Beamten dort den „armen, unterstützungsbedürftigen Ausländer“ vorgespielt. Er hatte erklärt, er sei erwerbslos und müsse verhungern, wenn er keine Unterstützung erhalte. Und er erhielt Unterstützung. Er erhielt insgesamt etwa

500 Mark

Unterstützungsgelder ausbezahlt. Er machte sich natürlich aus diesem Betrug kein Gewissen, sondern er freute sich darüber. Er hatte nach seiner jüdisch talmudischen Anschauung kein Verbrechen begangen. Er hatte getan, was das jüdische Gesetzbuch, der Talmud, gestattet. Im Talmud heißt es:

„Es ist dem Juden lediglich verboten, seinen Bruder zu betrügen. Den Nichtjuden zu betrügen, ist erlaubt.“ (Toschen hamischpat 227, 1 und 26.)

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit zu betrügen.“ (Toschen hamischpat 380, 8.)

So steckte also der Jude Salzhauer die Provision in die Tasche und die Wohlfahrtsunterstützung. Und sein „Chef“, der Nichtjude Möllers, wußte davon. Und es war darum wiederum bewiesen,

daß es richtig ist, wenn es in der Bibel heißt: „Judengenossen sind zwiefache Kinder der Hölle“. Der Nichtjude Möllers wußte, daß sein Vertreter, der Jude Salzhauer, die Wohlfahrtsunterstützung herausgeschwindelte und er betrachtete dies anscheinend als einen Gehaltszuschuß. Sie kamen beide auf die Anklagebank. Der Jude Salzhauer und sein Genosse und Mitwisser, der Nichtjude Möllers. Das Schöffengericht verurteilte den Juden zu 9 Monaten Gefängnis und den Judengenossen zu 1 Jahr Gefängnis. Und es erklärte in der Urteilsbegründung, daß dem Juden das Lügen und Betrügen so in Fleisch und Blut übergegangen sei, daß er sich Behörden und Privatpersonen wahllos als Opfer herausfuche, wenn er nur Gewinn für sich heraus schlagen könne. Und damit hatte das Gericht das gesagt, was schon vor 400 Jahren Dr. Martin Luther dem deutschen Volk ans Herz gelegt hatte: „Das Lügen und Betrügen ist dem Juden so in Fleisch und Blut, Mark und Bein übergegangen, daß es ihnen ganz und gar Natur und Leben worden ist. Sie müssen so bleiben und verderben.“

Jud Georg Hoffmann

Der Jugendberberber aus Stettin

Aus Stettin wird uns berichtet: Der jüdische Pseudoleiher Georg Hoffmann, wohnhaft in der Schulzenstr. 37 zu Stettin, hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Stettin wegen widerrechtlicher Ungerechtigkeit zu verantworten. Der Jude war geständig. Schon seit dem Jahre 1916 hatte er eine Anzahl von jungen deutschen Männern im Alter von 17 bis 19 Jahren verführt. Es gelang ihm durch alle möglichen Fälschungen und Versprechungen, die jungen Leute an sich zu fesseln. Er gab seinen Opfern Geld, Edelsteine und Anzüge, damit sie ihm willfahren würden. Jud Hoffmann ist dem Gericht kein Unbekannter mehr. Schon im Jahre 1931 wurde er wegen Steuerhinterziehungen zu einer Geldstrafe von 3500 Mark verurteilt. Nunmehr erhielt der jüdische Männerberberber drei Jahre Gefängnis. Es wäre gut gewesen, wenn das Gericht auch Sicherheitsverwahrung angeordnet hätte. So aber besteht die Gefahr, daß Jud Hoffmann nach Verbüßung seiner Strafe erneut darauf ausgeht, junge deutsche Männer zu verderben.

Stadt, noch in unserer Provinz. Das Glend ist groß genug, ohne daß es noch durch Aufrufe zu Revolten erhöht werden muß.

Nicht und den Kampf gegen den Sozialismus, den Kommunismus und den Bolschewismus organisieren! Nicht und den Kampf aufnehmen gegen die Führer dieser revolutionären Gruppe!

Die jüdische Antwort auf das polnische Schächtverbot

Amerikanische Juden konfiszieren polnische Waren

Wie wir schon berichtet haben, hat nun auch die polnische Regierung ein allgemeines Schächtverbot erlassen. Schon am Tage nach der Verkündung dieses Gesetzes, zeigte sich die Wut der Juden in grellem Lichte. Die jüdische Presse forderte alle Juden auf, einen allgemeinen Streik der jüdischen Fleischverbraucher auf die Dauer von 6 Wochen aufzunehmen. Die „Gazeta Polska“ meldet schließlich gar, daß viele namhafte jüdische Firmen in Amerika, als Antwort auf das Schächtverbot den Verkauf polnischer Waren beschlossen hätten. Kein amerikanischer Jude werde mehr Fabrikate und Gegenstände abnehmen, die ihren Ursprung in Polen haben.

Und da gibt es heute noch Polken, die an die Solidarität des gesamten Judentums der Welt nicht glauben wollen! Vielleicht wird ihnen nun der „Fall Polen“ beweisen, daß der Jude, ganz gleich, ob er in Polen, Deutschland, England oder Amerika lebt, immer Jude sein wird, getreu dem jüdischen Leitsatz „Ganz Israel bürgt für einander.“



„Ob es regnet, stürmt oder schneit,
der Stürmer kommt zu jeder Zeit.“

So schreibt uns der Stürmerverleger Ernst
aus Ostroda, Ostpr.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

IM JUDEN- PARADIES



Der Reichsparteitag der Ehre 1936 wird einmal in die Geschichte als Meilenstein eingetragen werden. Es geschah etwas, was die ganze Welt aufhorchen ließ. Der Jude wurde öffentlich als der Träger des Bolschewismus entlarvt. Als der Schuldige an dem Unglück, das Rußland und Spanien überkommen hat! Als der Schuldige an Hungernöten, an den Verwüstungen und an den Massenmorden des bolschewistischen Terrors. Der internationale Jude weiß, daß die Tage seiner Herrschaft gezählt sind. Mit einem

Lügenfeldzug,

wie er noch nie in der Geschichte geführt worden ist, beantwortet er nun die Enthüllungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Täglich singt die jüdische Weltpresse das Hohe Lied auf den Bolschewismus. Täglich werden von Moskau aus Bekehr und Volksaufwiegler in die anderen Länder geschickt. Täglich lügen die bolschewistischen Rundfunksender das Blau vom Himmel herunter. Es ist deshalb ein Gebot der Notwendigkeit, das Volk immer wieder aufzuklären und vor dem jüdischen Weltfeind zu warnen. Der Stürmer tut das schon seit den 15 Jahren seines Bestehens. Und jetzt, nachdem sein unermüdlicher Kampf am Reichsparteitag der Ehre seine Rönung gefunden hat, erst recht! Wir beginnen ab Nr. 45 mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe:

Im Judenparadies Die Wahrheit über das Rußland von heute

Diese Artikelreihe ist nicht von einem Schriftsteller geschrieben. Nein! Ein einfacher deutscher Arbeiter namens J. D. Schmidt aus Hamburg hat sie zu Papier gebracht. Ein einfacher deutscher Arbeiter schildert seine Erlebnisse in Sowjetrußland. Ein einfacher deutscher Arbeiter erzählt, wie er gerade in Sowjet-Rußland zum — Nationalsozialisten geworden ist. J. D. Schmidt spricht die Sprache des Volkes. Er wird vom Volke verstanden werden. Und darum wenden wir uns

**an alle deutschen Arbeiter,
an alle Schaffenden in den Betrieben
an alle Frauen und Mädchen:**

Leset die Berichte Eures Kameraden und ihr werdet die Wahrheit über das bolschewistische „Arbeiterparadies“ erfahren. Leset das, was Euch ein einfacher deutscher Arbeiter kundtut! Dann werdet ihr das Unglück ermessen, das das russische Volk getroffen hat. Dann werdet ihr erkennen, vor welcher grauenhaften Katastrophe Euch das neue Deutschland gerettet hat.

Wir wenden uns aber auch

an alle Lehrer und Erzieher

des deutschen Volkes. Wie oft habt ihr Klage geführt, es fehle an geeignetem Material, das schon in der Schule gebraucht werden kann. Dieses Material wird Euch nun der Stürmer geben. Ihr könnt es in Euren Schulen verwenden, so, wie es ist. Die Kinder werden Euch dafür dankbar sein und mit Spannung die jeweiligen Fortsetzungen erwarten.

Wer die Artikelreihe „Im Judenparadies“ regelmäßig liest, wird erkennen, wie recht Julius Streicher hat, wenn er sagt:

„Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft“

Der Stürmer

Etwas zum Lachen

Der Dohle ist gescheiter als sein Herr

Pfebet Stürmer!

Daß manchmal ein Ochse oder eine Kuh gestellter ist als sein Besitzer, geht aus einem lustigen Geschehnis hervor, das sich in Marlenhüll (Ostfriesland) anfangs Oktober 1936 zugetragen hat. Ein deutscher Bauer hatte an einen Juden eine Kuh und ein Bullkalb verkauft. Als man die beiden Tiere verladen wollte, setzten sie sich ganz energisch zur Wehr. Insbesondere war der männliche Vertreter des ostfriesischen Rindviehs, der sich mit allen Kräften weigerte, die Fahrt zum Juden anzutreten. Bis zur Erschöpfung wehrten sich die beiden Tiere. Hierbei stürmte! Man sagt manchmal, das Vieh wäre dumm. Das ist nicht wahr! Die Kuh und das Bullkalb des Marienheiler Bauern waren auf jeden Fall gestellter als ihr Besitzer.

Die feindlichen Brüder

Lieber Stürmer!

Daß die Juden zusammenstehen bei ihren Commerceen, weiß heute ein jedes Kind. Wenn es gilt, Gostins auszuschnüren und reinzulegen, da halten die Juden zu-

sammen wie die Meisten. Untereinander aber können sie manchmal recht bödsartig sein. So hat sich bei uns in Werner Mitte September 1936 folgendes ereignet: Zwei Juden waren in die Synagoge gegangen. Die Synagoge ist aber nicht etwa ein Gotteshaus in unserem Sinne. Nein! Die Synagogen sind gleichzeitig die besten Geschäftslokale für die Fremdbessigen. Diese zwei Juden also gingen in die Synagoge, um Händelchen miteinander auszumachen. Dabei kamen sie in Streit. Immer lauter schimpften sie aufeinander. Endlich bequemten sie sich doch, die Synagoge zu verlassen. Auf der Straße setzten sie ihren Streit fort. Schließlich ließen sie es nicht bei Worten allein bewenden, sondern sie gingen aufeinander los. Wie zwei Kampfhähne schlugen sie aufeinander ein. Sie ließen nicht eher von ihrem Streite, bis die Polizei eingriff und die beiden feindseligen Wälder trennte. Einer der Raufbolde hatte bei diesem Kampfe eine erhebliche Verletzung erlitten.

Sieher Stürmer! Aber nun vielleicht glauben wollte, die beiden Juden würden heute noch Feinde sein, der irrte sich. Wohl haben sie sich diesmal etwas wild aufeinandergesetzt. Aber sie haben sich längst wieder versöhnt. Versöhnt vor allem dann, wenn sie wieder gemeinsame Sache machen mußten beim Betrüge der Nichtjuden.

Kleine Nachrichten

Neue Stürmerlöfen

Die Stürmesäthen haben den Zweck, auch jene Volksgenossen in der Judenfrage aufzufinden, die nicht in der Lage sind, selbst den Stürmer zu beistehen. In den letzten Jahren sind innerhalb des Reiches Tausende und Abertausende von Stürmesäthen erzichtet worden. Täglich geben bei der Stürmer-Ertheilung Meldungen ein über Neuerrichtung von Stürmesäthen und Stürmesäthelern.

Neue Sitzmattläden wurden errichtet:

NSDAP. Ortsgruppe Bad Berge, Bernburg-Band
NSDAP. Ortsgruppe Bemeritz/Ans. Hameln-Pyrmont
NSDAP. Ortsgruppe Bietlingen b. Hilbeshelm
 Finanzamt Rummelsburg i. Pommeren
 Preker Gehlert, Breiten 26, Gumbertstraße 76
NSDAP. Ortsgruppe Mauthagen/Baden
 NS-Frauenkreis Jährlings/Maxl
 ZIM, Lehrer, Versau/Thür. ab. Königsberg
 10. Wg. vom Postamt Schönlagen
NSDAP. Einpunktl. Brummelsee.

Ein Dichter im geistlichen Gewand

Alexander Störmer

Da hast Dich in einer Deiner letzten Kammern mit dem protestantischen Pfarrer Edmund Kottke in Ausschluss befaßt. Dein Knecht scheint dem geistlichen Herrn ziemlich an die Nerven gegangen zu sein. Und nun hat er nichts anderes zu tun, als wahr in jeder Hinsicht verdächtige Angriffe gegen den nationalsozialistischen Staat und nicht zuletzt auch gegen den Stürmer zu führen. In seiner Predigt vom 18. September 1936 lang er besonders laut das Loblied der Juden. Er erklärte, daß die Gefallen des Alten Testaments doch fromme Männer gewesen wären und besaß, daß die Juden an den meisten Revolutionen der Weltgeschichte Schuld seien. Im Zusammenhang damit beschloß er Dich, lieber Stürmer, und Deins ganz Lesergemeinde in niederträchtiger Weise. Das Pfarrer Kottke ist jetzt in unserer Gemeinde tut, ist nichts anderes, als ein selbstverliebter. Seine Hege gefährdet die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Dem Pfarrer Kottke gehört sein schändliches Handwerk.

Er kann vom Juden nicht lassen

Meister Eckhart!

Auch bei uns in Dälmen l. W. gibt es noch Bauern, die mit den verschworenen Feinden unseres neuen Reiches, den Juden, Handel treiben. So konnten wir am 13. September 1908 den Bauern Karl Schenk aus Smyte bei Dälmen l. W. mit den berüchtigten Bleisägen Pins und Salomon zusammenheften sehen. Alle drei unterhielten sich auf das Beste. Die austrahlenden Holzgenossen des Ortes sind der Meinung, daß ein deutscher Bauer, der Freundschaft zu den Fremdenfeinden unterschlä, nicht wert ist, als Holzgenosse gestrichelt zu werden. D.

Judenhochzeit in Moskau

Fieber Stigma

In der Leopoldstraße zu Tessa-Mosken wohnt der fleischgewerliche Billi Härdert. Es war zu Beginn der Olympade. Vom Hause des Härdert flatterte die Holzerzengsfahne. Das nun aber glaubt, Härdert sei ein Nationalsozialist, der frei ist. Unschicklich der Hochzeit im Hause des Juden Erich stellte er sein Auto zur Verfügung und fuhr damit die ganze Jüdengeellschaft zum Glanzbeim. Billi Härdert würde heute natürlich ablehnen.

Selbst das Hamburger Häuschen bringt sein altes Aussehen
durch Hinfertürchen ins Haus.

Du siehst also, Heber Stürmer, daß bei uns in Biffingen noch viel Arbeit zu leisten ist. Aber wir werden weiterkämpfen und nicht eher ruhen, als auch den Judengenossen unserer Stadt das Handwerk gelegt ist. 8.

Ein Judengenosse in Eenhals

Diebstahl

Schon seit vielen, vielen Jahren läßt Du einen schweren Kampf gegen das Judentum. Viele Volksgenossen sind erst durch Dich lebend geworden und haben sich eingelebt in die Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung. Aber es gibt immer noch welche, die den Juden in seiner Niedertracht noch nicht erkannt haben. Auch bei uns in Enns (Weiß) gibt es Jüden-genossen. Zu ihnen zählt der Stellmacher und Schreinermeister Wilhelm Jenz. Bei ihm predigen heute noch die Rassenkrieger, die jüdischen Mayer aus Obberg und der Deutsche Mayer aus Rodlitz. Jenz kommt jeden Tag an unserem Stammtisch vorbei. Er hätte also längst Gelegenheit gehabt, auch für den Fall, daß ihm die 20 Pfennig für den Stammtisch zuviel sind, sich die Aufklärung über das Judentum an unserem Besuche zu holen. Die aufrechten Volksgenossen des Orts werden dem Jüden-genossen Jenz die richtige Antwort geben.

Deutsche Beamte! Achtung!

Stiller, Edward

In Berlin, von hiesigem erschienenen Mittel Deutsches
Unternehmen mit jüdischen Vertretern" möchte
ich noch eine Ergänzung bringen. Die Firma J. van Gulpen
in Aachen verkauft Tuche auf Abzahlung. Sie hat ihre
Büden hauptsächlich in der Deutschen Beamtenschaft. Sie ist
der Meinung, daß sie mit jüdischen Vertretern die besten Ge-
schäfte machen könne. Auch in Berlin sind mehrere Fremden-
tasseln für diese Firma tätig. So nenne ich zum Beispiel den
Juden Ernst Jakobowitsch, wohnhaft in der Hollensteiner
Straße 22 zu Berlin-Mitte. Dieser Jude be-
reitet für die Firma Gulpen die Wegden von Berlin bis zum
Harz und bis Sachsen. Er drückt sich damit, seine Haupt-
tätigkeit sei in den Reihen der Deutschen Beamten zu finden.
Lieber Elsterme! Du gehst in vielen Hunderttausenden von
Exemplaren in alle Gauen unseres Reiches. Die bitten dich, die
ganze Christenheit, zum besondern aber die Deutschen Beamten
über die Firma Gulpen und ihre jüdischen Vertreter auf-
zuklären.

Die Deutschen Zigarettenwerke in Döbeln

Wir brachten in unserer Nr. 42 einen Bericht über die Deutschen Zigarrenwerke A.-G. in Döbeln. Als den Betriebsleiter dieser Firma bezeichneten wir den Juden Max Rottenberg. Wir erfahren nun, daß der genannte Jude im September 1905 aus den Deutschen Zigarrenwerken ausgeschlossen ist. Weiter stellt uns eine Societätszeitschrift mit, daß sich bei den Deutschen Zigarrenwerken heute sechs jüdischen Angestellten mehr befinden. Auch die Aktien seien nun ausschließlich im Besitz der Deutschen Bank. Der Eigentümer freut sich, dies feststellen zu können.

Widmung!

Störfische Bauner gesucht!

Die Polizei sucht den am 15. April 1888 in **Somachow** (Polen) geborenen Juden **Moszel Peretz Rosz.** Er führt in Verbrecherkreisen die Spitznamen „**Perl-Schnore**“ und „**Chussei-Dawid**“. Dem Juden werden umfangreiche Juwelendiebstähle in der Tschechoslowakei zur Last gelegt. Der Wert des Diebstahls beträgt 255 000 Kronen. Meldungen sind zu richten an das Polizeipräsidium **Berlin**, Dienststelle G 2/4.

Weiter wird nach einer Fingerringbande gefahndet, die am 27. August 1936 in den Diamantenklub Tegetthofstraße zu Wien eingebracht sind. Es wurden 500 Brillanten im Werte von 40 000 Schillingen gestohlen. Darunter befanden sich 44 Brillanten (Vaquetts gefällig.) — 4,3 Karat, 3 Brillanten (Vaquetts 1,51 Karat), 200 Brillanten (Vaquetts 7,25 Karat) und 10 Brillanten (Vaquetts 1,48 Karat). Die Polizei warnt vor Ankauf und bittet um Benachrichtigung, sowie Spuren dieser Bande aufgefunden werden.

Im Buche „Dibre David“ heißt es: „Wußten die Nichtjuden was wir gegen sie lehren, würden sie uns todschlagen.“ Bisher ist es den Juden gelungen den Schulleban in ein fast undurchdringliches Dunkel zu hüllen. Sie stellen dieses Werk als Bible der reinsten Moral und eines heiligen Glaubens hin, wollen jedoch dieses Buch nicht bekannt geben. Die Rabbinerversammlung vom Jahre 1866 faßte folgenden Beschluß: Man solle den Schulleban auch öffentlich in den Augen der Nichtjuden verargnen, aber tatsächlich sei jeder Jude in jedem Lande verpflichtet die Sitze zu befolgen.

Deshalb muß jeder Nichtjude den

Schulchan aruch

herausgegeben von Dr. A. Luzzensky NM 2-
kennen lernen. Zu beziehen durch die

Zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz, Nürnberg-A, Hallplatz 5

Postcheckkonto Nürnberg Nr. 22181 (Bei Vereinsendung des Beitrages bitten wir RM. 13,- bei Porto mit zu überweisen.)

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Reise-Divan-Tisch-Filet-
Stopp-„Daunendecken“
EHESTANDSDARLEHEN
KATALOG

Wäsche u.
Webwaren

Verlag Deutsche Volksgesundheit, Nürnberg 2
Schillerstr. 392

_____ **Exempl.** **Umbruch des Gesundheitswesens**
Part. XII. 2.73 gebunden in 10 Bde. für 20 Mk.

_____ **Exempl.** **Paracelsus, der deutsche Arzt**
Part. XII. 1. — gebunden in 10 Bde. für 20 Mk.

Bestieg folgt gleichseitig auf Postfach-Konto Nürnberg 4392.
ist durch Nachnahme zu erheben.

Name _____

Ort, Straße _____

bieser oder jener Theologe aus den Jüdingeschichten des Alten Testaments alles herauszukonstruieren vermag. Ich habe meinen ersten Stürmerartikel geschrieben, um unserer deutschen Jugend und um unserer deutschen Erzieher willen. Ich kenne die Gewissensnöte, in die sie das Vernein und Lehren alttestamentarischer Jüdingeschichten hineinbringt. Ich habe mich zu ihrem Sprecher gemacht. So wie ich, denken Millionen. Es sind unter denen, die mit recht gehen, Gott sei Dank, auch Theologen.

Meine Kritiker aus Theologenzirkeln erinnern ich an ihre pädagogischen Seminare, soweit sie überhaupt Pädagogik gehört haben. Die Pädagogik spricht viel vom Beispiel und Vorbild. „Die überragende Bedeutung, welche die Nachfolge eines Vorbildes für das sittliche Wachstum eines Menschen haben kann, macht es dem Erzieher zur Aufgabe, dem Bögling nach Möglichkeit den Zugang zu geeigneten Vorbildern zu erleichtern.“ (Moloss, Scheler und Dase.) Worte begeistern, Beispiele reizen hin! Sind die Gestalten des Alten Testaments, sind Abraham, Jakob, David, Sarah, Judith, Esther geeignete Vorbilder für unsere deutsche Jugend? „Sittliche Vorbilder sind sie nicht, wohl aber religiöse“, sagt der Berliner Pfarrer Deppen. Machen Sie, meine Herren Theologen, diesen Unterschied einmal Kindern klar!

Der Gottesbegriff im Alten Testament

Mit solcher Wortklauberei zerstreut man die Einwände und die Zweifel der Jugend nicht. Wir erfahren täglich von der inneren Bedrängnis unserer Jugend. Zu uns kommen die Juden und Mädel. Und stellen Fragen über Fragen:

„Warum suchte sich Gott aus allen Völkern der Erde die Juden zu seinem Volke aus? Ihnen allein offenbarte er sich. Mit den Führern des Judentums sprach er unter Blitz und Donner. Mit ihm schloß er ein Bündnis. Dieses Bündnis richtete sich doch gegen alle Nichtjuden. Denn Jahwe sagte zu dem Volk der Juden:

„Alles, was nicht beschnitten ist, wird meiner Nähe verfallen und ausgerottet werden.“

„Helfe von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und die Welt zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Pökel zerschlagen, wie Äpfel sollst du sie zerschmelzen.“ (Psalm 2, 8, 9.)

„Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn es würde dir ein Stein sein.“ (5. Mos. 7, 10.)

Und es mag einer kommen und diesen Stellen mit noch so viel Rathgeberweisheit und Schriftgelehrtenwissen die Härte zu nehmen versuchen, die Jugend wird ihm sagen:

„Wir glauben, Gott sei gerecht, barmherzig und allgütig. Gott liebe das Gute und hasse das Schlechte. Dieser Gott der alten jüdischen Schriften aber teilt die Völker ein in ein Auserwähltes und in Verstoßene. Er verlangt die Vernichtung der nichtjüdischen Völker. Er schenkt seine Liebe und seinen Segen einem Volke und möchte die anderen als Anechte seines auserwählten Volkes wissen. Hat Gott wirklich so gesprochen oder haben ihm die Juden diese Worte nachträglich untergeschoben, um eine Begründung für ihre Weltbeherrschungsgelüste zu haben?“

Statt zu Gott hinzuführen, sehen solche Stellen den Stachel des Zweifels in die Herzen.

Der ethische Gehalt des Alten Testaments

Ich habe in meinem ersten Artikel nachgewiesen, daß die katholische Kirche die Volkstabelle in den Index der verbotenen Bücher aufnahm und ihre Lesung von der besonderen Genehmigung der hohen Inquisition abhängig machte. Aber auch protestantische Theologen und Pfarrer schienen sich des ethischen, moralischen und erzieherischen Wertes einer ganzen Anzahl von Stellen des Alten Testaments nicht ganz sicher zu sein. Wie kommt es, daß z. B. die in der protestantischen Kirche seit 1803 eingeführte Buchrundersche Schulbibel, trotzdem sie 1898 verbessert wurde, im Jahre 1932 der Schulbibel von Otto Dietrich weichen mußte? Warum sind in der Dietrich'schen Bibel verschiedene moralisch ansehbare Geschichten weggelassen? Warum hat man an den Schulbibeln so viel zu ändern? Warum getraut man einen „Spiegel“, der uns angeblich Gott zeigt, nicht in die Hände der Jugend zu geben?

Weil dieser Spiegel mehr von Dämonen, Sünden, Verbrechen, Betrügereien, sexuellen Verirrungen, Pervertitäten und Selbstgeschäften berichtet, als von Gott. Wir haben es nachgerade satt, aus zum Teil

Der Judenfeind

Ein Nichtjude vermittelt den Juden Frankenstein und Levy nichtjüdische Mädchen

In Hannover, in der Goethestraße 45, befindet sich ein Friseurgeschäft mit einem sogenannten „Damen-salon“. Als Besitzer dieses Friseurgeschäftes gilt nach außen hin ein gewisser Karl Kammerer. Jedoch Karl Kammerer ist nicht der Eigentümer. Der wirkliche Inhaber ist der Jude Levy. Hannover, Taubensfeld 9. Entsprechend diesem Inhaber ist auch die Rundschaff, die dort verkehrt. Es sind Juden und Freudenmädchen. Karl Kammerer, der angebliche „Friseur“, wird also von dem Juden Levy als „Kassamagoi“ benützt. Er ist ein Judenfeind. Der Jude Levy läßt sich im Geschäft nur des abends sehen, wenn Kassasturz gemacht wird. Seit dem September 1935, der Zeit, in der die Nürnberger Gesetze erlassen wurden, überlegt sich der Jude Levy hin und her, wie er diese Gesetze ignorieren kann.

Er hatte sich ein besonderes System ausgedacht. Dazu benötigte er den Judenfeind Karl Kammerer. Dieser handelte nach Art der Mädchenhändler. Eines Tages erschien in der Allgemeinen Friseurzeitung ein Heiratsinserat: „Inhaber zweier Friseurgeschäfte wünscht sich zu verheiraten usw.“. Ein Mädel in Köln setzte sich mit Kammerer in Verbindung und dieser erschien auch bald darauf. Er besprach das Mädel mit den Eltern des Mädchens und dann holte er das Mädel zu sich nach Hannover. Diesem ging es schon gegen das Gefühl, daß es bei einer Familie Frankenstein Wohnung nehmen mußte. Frankenstein's sind Juden. Kammerer versicherte dem Mädel: „Das sind genau solche Menschen wie wir auch.“ Bald mußte das Mädel sehen, daß es in furchtbarer Weise betrogen worden war. Kammerer dachte gar nicht daran sie zu heiraten. Er erklärte, er sei „das Nachleben gewöhnt“.

Er könne sich nicht weiter um sie kümmern. Enttäuscht und verzweifelt blieb die Betrogene zurück. Bald sollte sie erfahren, was man mit ihr vorhatte. Der Jude Levy rief sie an und ersuchte sie, sie möge sofort zu ihm kommen, er habe ihr Wichtiges über Kammerer mitzuteilen. Die Nichtjüdin ging zu dem Juden. Dieser schimpfte mit allen erdenklichen Ausdrücken auf Kammerer und wurde zu dem Mädel immer freundlicher. Als die Nichtjüdin erkannte, was der Jude Levy wollte, verließ sie seine Wohnung. Als sie zu Hause ankam, waren ihre „Bräutigam“ Kammerer und der junge Jude Frankenstein da. Kammerer bat sie um Verzeihung und die Weiden waren nun sehr liebenswürdig zu ihr. Es wurde Wein getrunken und das Mädel wurde plötzlich bewußtlos. Am anderen Tage erwachte sie erschlagen und völlig gebrochen. Es erschien die Jüdin Frankenstein. Mit heuchlerischer Miene machte sie dem Mädel den Vorschlag, sie solle „ein schönes Leben führen“ und abends mit ihrem Sohn ausgehen. Entsetzt und voll Grauen packte die betrogene Nichtjüdin ihre Koffer und fuhr nach Köln zurück.

Nun beschäftigt sich mit der Angelegenheit der Staatsanwalt Karl Kammerer, der Judenfeind, erklärt: „Sie soll nur klagen, sie hat keine Feinden und die Juden sind meine Freunde.“ Karl Kammerer wird erfahren, daß er sich verrechnet hat. Polizei und Gericht in Hannover werden dafür sorgen, daß die Juden Frankenstein und Levy keine Schandungsverurteilung mehr an deutschen Mädchen machen können. Sie werden dafür sorgen, daß der Judengenosse Karl Kammerer über seinen niederträchtigen Betrugelungsversuch im Gefängnis nachdenken kann.

schmutzigen Jüdingeschichten und vormachen zu lassen, daß die Juden das göttigste Vorbild der Ehre und Moral sind. Wir können jene Erzieher verstehen, die da sagen, es sei ihnen eine einfach nicht mehr länger zugumutende Qual, vor deutschen Kindern an jüdischen Sünden und Verbrechen das Wort Gottes nachzuweisen.

Christus und das Alte Testament

Meine Widersacher im geistlichen Rock versuchen mir den schärfsten Döbel damit zu geben, daß sie sagen: „Der das Alte Testament nicht mehr in der Schule lesen will, der will auch Christus nicht mehr zur Jugend sprechen lassen.“ Eines glaube ich zu wissen: Christus hat nach den vier Evangelisten keine Patriarchengeschichte für sein neues Gottesreich gefordert. Er hat über das Alte Testament viel weniger geredet und seltener geredet, als jene, die sich für seine sichtbaren Stellvertreter ausgeben. Christus sagte einmal: „Daran soll die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.“ Christus sagte nicht: Dann seid ihr meine Jünger, wenn ihr die Mosesgeschichten, die Sagen, Reden und Davidabenteuer gut lernt und wenn ihr über die Bibelauslegung theologische Dauerkonzerte veranstaltet. Ein Weislicher sagte mir dieser Tage: „Man möchte fast annehmen, die 27 Bücher des Neuen Testaments sollten zum Heiligtum werden ausreichen.“

Christus hatte für die Liebe und Fürsorge, die Gott dem Volke der Juden jahrhundertlang angeblich angedeihen ließ, wenig Verständnis. Er sprach mit den Juden andere Worte wie Jehova. Er packt die jüdischen Fäulniser, Pharisäer, Heuchler und Rabbinen mit raucher Sprache an. Er sagt ihnen was sie sind. Er fährt unter sie, wie ein Gewitter und ihr Wahn, das Gottesvolk zu sein, zerfliehet in alle Winde, wenn er sagt:

„Ihr habt zum Vater nicht Gott sondern den Teufel und dieses Eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der war ein Verbrecher und Menschenmörder von Anfang an. Er ist die Lüge selbst und der Vater davon.“ (Joh. 8, 44/45.)

Wie mit Peltschleichen trifft Christus die Juden, wenn er sagt: „Ihr Schlangen- und Dornenzücht! Wie wollt ihr der Hölischen Verdammnis entkommen?“

Seine Prophezeiungen stellen den Juden nicht die Melchiamer der Erde, nicht die Herrschaft und Unter-

bedingung der anderen Völker in Aussicht. Er verheißt ihnen die Hölle. Er sagt die Zerstörung ihrer Hauptstadt voraus. Er sieht sie in alle Welt zerstreut. Welch ein Gegensatz zu den Geschichten des Alten Testaments, wo Jehova über jeden jüdischen Kuppler, Betrüger und Mörder seine schützende und segnende Hand hält! Aus der Lehre und den Worten Christi weht uns eine Frische an, die jedem Wohlmut, der zuvor im Alten Testament lag.

Dr. Martin Luther und das Alte Testament

Meine Kritiker berufen sich in ihren Zuschriften auch so viel auf Dr. Martin Luther und auf das, was er vom Alten Testament hielt. Auch ich will ihnen ein



Geheime-Strick

Sie beraten, wie sie die Götter herabzuholen können

Der Jude liegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

